

# Mary stirbt vor Schreck

## Das Skelett im Kleiderschrank

Ein Tabakhändler Joseph Gaines in Shanghai hatte sich schon lange über die Angstlichkeit seiner Frau geärgert. Er beschloß, ihr einen kleinen Streich zu spielen. Er verschaffte sich ein menschliches Skelett und versteckte es in einem Kleiderschrank. Als die Frau den Schrank öffnete, stieß sie laute Angstschreie aus, die das ganze Haus alarmierten. Sie mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie, auf den Tod erkrankt, darniederliegt.

Als Mary Gray die Kastentür geöffnet hatte, stieß sie plötzlich einen leisen Schrei aus und stürzte zusammen.

Als er sah, daß sie tot war, floh er verstört.

Als die Nachbarn den Schrei und den schweren Fall hörten, verständigten sie, Böses ahnend, die Polizei.

Als Joshua Gray eben im Begriffe war, die zweite Whiskyflasche leerzusaufen, traten zwei Herren in die Kneipe, die sich als Kriminalbeamte auswiesen, und schlepten ihn in seine Wohnung. — —

Da Joshuas Gedanken durch den Alkoholgenuß etwas verwirrt waren, sah sich Sergeant Lowell genötigt, ihm den Sachverhalt klarzulegen. Die Po-

lizei hatte die Frau vor dem offenen Schrank auf dem Boden liegend gefunden. Ihre Hand hielt die untere Leiste der Kastentüre umklammert, ihre Züge waren verkrampft. Im Kasten aber stak ein menschliches Skelett, dessen leere Zahnlücken dem Oeffnenden entgegensugrinsen schienen. Offenbar hatte Frau Mary den Schrank geöffnet, um etwas zu holen, hatte aus dem dunklen Innern des Kastens die elfenbeinweißen Knochen des Skeletts hervorleuchten gesehen und war auf der Stelle tot zusammengebrochen.

Dies war der Tatsachenbestand. Und nun die große Frage — Lowell setzte eine strenge Miene auf und faßte Gray an der Schulter —: „Warum und aus welchem Grunde haben Sie das Skelett in den Schrank gesteckt?“

Im Augenblick war Joshua Gray nüchtern. Er erfaßte die Situation blitzschnell und fand sie reichlich kompliziert und rätselhaft, aber durchaus hoffnungsvoll. Ja richtig — im Schrank stak doch ein Skelett! Aus Spaß konnte es niemand hineingeschmuggelt haben — oder doch . . .

„Ein Scherz, Herr Sergeant, nichts weiter.“ Plötzlich begannen sich Grays Augen mit Tränen zu füllen. Ihm war erst klar geworden, daß Mary nun tot war, unwiderruflich tot. Nie mehr würde sie ihr helles Lachen erklingen lassen — nie mehr würde sie mit dem kleinen Finger über seine Lippen fahren . . .

„Ein sonderbarer Scherz, Mister Gray“, sagte Lowell ernst.

„Es war eigentlich kein Scherz, wenigstens kann man es nicht als Scherz bezeichnen“, stotterte Joshua. Warum begann er zu zittern? Das Schicksal hatte ihm doch gnädig die Hand gereicht . . .

„Die Sache war so, Herr Sergeant. Meine arme Mary“ — hier wurde Grays Stimme weich — „meine arme Mary war überaus furchtsam. Sie hatte Angst vor Gewittern, vor Spinnen, Hunden, vor Einbrechern, vor Geräuschen in der Nacht — ja, wenn wir in die dunkle Wohnung traten, mußte ich immer vorgehen, so ein Angsthase war meine kleine Mary gewesen. Ich ärgerte mich natürlich sehr darüber und dachte, nur eine Radikalkur könne Mary von dieser lächerlichen Furcht heilen. Ich kaufte mir daher ein menschliches Skelett und . . .“

„Fahrlässige Tötung“, murmelte Sergeant Lowell. Was sollte man aber mit diesem gebrochenen, herzkranken Mann beginnen, der seiner Frau ehrlich nachtrauerte und sie abgöttisch geliebt zu haben schien? Die Räder der Justizmaschine hielten still und das Untersuchungsgefängnis spie einen verstörten Mann auf die Straße.